
U e b e r N a t u r g e n u ß.

D r i t t e r N a c h t r a g.

E r z i e h u n g z u m N a t u r g e n u ß e. A n E m i l i e.

Es gereicht Ihnen, theureste Emilie un-
streitig zur größten Ehre, daß Sie, der
häuslichen Eingezogenheit hold, kein höheres
und süßeres Geschäft kennen, als das wich-
tige Geschäft, Ihrem vortreflichen, für das
Vaterland so unermüdet thätigen Gatten wür-
dige Söhne und Töchter zu bilden und zu
erziehen. O wie groß, wie verehrungswür-
dig erscheinen Sie in meinen Augen, wenn
ich Sie mit jenen Frauenzimmern vergleiche,
deren Zahl Legio ist, die keinen höheren Zweck
ihrer irdischen Existenz zu kennen scheinen,
als für ihre Toilette zu sorgen, die Augen

elender Gaffer auf sich zu ziehen, und von einer Lustbarkeit zur andern fortzutaumeln, während daß sie ihre Kinder sich selbst und ihren Niechlingen überlassen, unbekümmert, ob sie an Leib und Seele verdorben, oder ob sie zu würdigen Mitgliedern des Staats, der menschlichen Gesellschaft und der großen Gottesgemeinde aller vernünftigen Wesen gebildet und erzogen werden. Heil Ihnen, vortrefliche Emilie! sie kennen ein höheres und würdigeres Ziel. Und Sie verfolgen dasselbe mit eben so viel Einsicht, als Beharrlichkeit. Gewiß — o! ich hoffe es zu dem großen Unsichtbaren, der so gern alles Gute segnet — gewiß, Sie werden es erringen. Ihre Söhne und Ihre Töchter werden zu weisen und guten Menschen unter Ihrer Aufsicht heranwachsen. Sie werden die Freude der Menschen und das Wohlgefallen Gottes und seiner heiligen Engel seyn. Und wann Sie sie einst, bei unermüdeten tugendhafter und gemeinnütziger Thätigkeit, das wahre Glück des Lebens genießen sehen; so wird Ihnen eine innere Stimme belohnend zuflüstern: Freue dich hoch, glückliche Emilie! das ist die Frucht deiner sorgsamten und gewissenhaften Erziehung! Wann jene

Männern am Ende nichts übrig haben, worauf sie vor verständigen Menschen stolz thun können: so werden Sie mit der liebenswürdigen Mutter der Graven auf Ihre Kinder mit unaussprechlichwonnigem Muttergefühl hinblicken und sagen können: diese sind mein Schmuck. Sie werden Ihr Ruhm und Ihr Stolz im Lande der Sterblichen, sie werden Ihre Krone in jenen seltsamen Gefilden der Unsterblichkeit seyn, wohin Ihr Unterricht und Ihr frommes Beispiel sie führt.

Da die Erziehung Ihrer Kinder eine von den Hauptideen ist, die Ihre schöne Seele beschäftigen: so darf es mich wohl nicht befremden, daß Sie alles, was Sie sehen, hören und lesen, so gern in Beziehung auf dieselbe betrachten, und daß Ihnen auch bei der Durchlesung meiner Betrachtungen über Naturgenuß der Gedanke vorzüglich klar und wichtig geworden ist, daß es heilige Pflicht der Eltern und Erzieher sey, sich die Leistung Ihrer Kinder und Zöglinge zu dieser ergiebigen Quelle der Freude angelegen seyn zu lassen. Und o! daß doch alle Eltern und Erzieher diese Pflicht kennen und schätzen, und mit gebührender Sorgfalt erfüllen mög-

ten! — Eine der Hauptursachen, warum diese ergiebige Quelle des Vergnügens für so viele verschlossen ist, liegt unstreitig in ihrer fehlerhaften Erziehung. Wären sie von Jugend auf gewöhnt worden, nicht allein auf das Angenehme, sondern auch auf das Schöne in der Natur aufmerksam zu seyn, und die reinen Freuden zu genießen, die ihnen diese milde Freudegeberinn überall darbietet: wahrlich, sie würden alsdann eine selbige Fertigkeit im Naturgenusse erlangen, und diesen Genuß auch in der Folgezeit ihres Lebens immer schätzbar und entzückend gefunden haben, und würden ihn noch jetzt so manchem andern Genusse vorziehen, der weniger befriedigend für Geist und Herz, und für Tugend und Glückseligkeit weniger erspriesslich ist. Jetzt ist dieser Genuß, den sie nicht kennen, folglich auch nicht zu schätzen wissen, größtentheils für sie verlohren. Die gute Allmutter Natur ist unaufhörlich geschäftig, um die Wünsche der Menschen zu erfüllen, und ihre selbstsüchtigen Zwecke zu befördern, und bei dem allen kann sie doch das Herz der Undankbaren nicht gewinnen. Sie ist und bleibt ihnen gleichgültig. Und wenn sie bisweilen um höherer Zwecke wilz

ten ihren Wünschen und Hoffnungen entgegen wirkt : so muß sie sich von ihnen eine böse Stiefmutter schelten lassen. Sich liebend an sie anzuschmiegen, sich ihrer mannigfaltigen Gaben dankbar zu freun, und sich, bezaubert von ihren Reizen, an ihrem Busen seliger als beim Genusse aller erkünstelten und lärmenden Freuden zu fühlen, ist nur wenigen weiseren und edleren Menschen vergönnt.

Nie steht das Herz des Menschen dem Vergnügen so ganz offen, nie ist er zu einem unverkümmerten Genusse desselben so geschickt, nie wird sein ganzes Daseyn dadurch gleichsam in ein seliges Gefühl so verschmolzen, als am schönen Morgen seines Lebens. Wer seinen Sinn für Naturgenuß nicht durch eine Reihe von Thorheiten und Verirrungen abgestumpft, und die Kunst zu genießen fleißig studirt und geübt hat, ist freilich auch am späten Abende seines Lebens desselben noch fähig. Auch im Alter ist die Natur dem weiseren Menschen noch herzerquickend, tröstend und schön. Aber lebhafter ergreift sie doch das jugendliche Herz. Und wann der Greis mit stillem Wohlgefallen die Werke der Göttlichen betrachtet : so zerschmilzt das

Herz des Jünglings, dessen Sinne von ihrer
 Schärfe und Feinheit noch nichts verlohren
 haben, dessen Einbildungskraft noch im ers-
 ten heiligen Feuer erglüht, dessen heitere
 Empfindungen noch durch kein, durch lange
 Erfahrungen genährtes Gefühl von der Ei-
 telkeit alles Irdischen getrübt und durch kei-
 ne traurige Rückerinnerungen und Erwartun-
 gen unterbrochen werden, beim Anschauen
 derselben in himmlischer Wonne. Für ihn
 hat sie auch noch wehr den Reiz der Neuheit,
 als für den hinwegkenden Greisen, der die
 Gute schon so oft sah kommen und gehen,
 und dem sie immer nur die Gestalten der
 Kindheit vorhält. O! es ist traurig, wenn
 der Genuß der Natur dem Menschen in den
 jenigen Jahren fremde bleibt, wo er dazu
 die meiste Fähigkeit hat. Soll der Mensch,
 wann er am Ziele steht, fröhlich auf seine
 Laufbahn zurückblicken; so muß er alsdann zu
 sich selbst sprechen können: das Gute, was
 ich zu thun Gelegenheit hatte, habe ich als
 edler Mensch gethan, und das Gute, was
 ich zu genießnen Gelegenheit fand, hab' ich
 als edler Mensch genossen. That er das Gute,
 das er thun konnte nicht: so foltert ihn die
 Reue, weil er nicht gut war. Genöß er

das Gute, das er genießen konnte nicht: so foltert ihn die Neue, weil er nicht weise war. Ich kenne keinen höheren Zweck der Erziehung, als den Menschen sowohl vor dieser als vor jener Art der Neue zu bewahren. Wie heilig soll also billig Eltern und Erziehern die Pflicht seyn, ihre Kinder und Zöglinge zum Genusse der Natur zu leiten.

Und was können wir besseres thun, liebe Emilie, um unsern Kindern eine Abneigung vor Freuden einzufößen, die sie mit dem Verluste ihrer Unschuld und Ruhe allemal zu theuer erkaufen würden, als daß wir sie mit bessern Freuden bekannt und vertraut machen, die dem Herzen unaussprechlich wohl thun, ohne ihm seine Reinigkeit und seinen Frieden zu rauben? Der Durst nach Freude ist nie heisser, nie lebhafter, als in der Jugend. Ungestillt kann und darf er nicht bleiben. Und was wollen wir denn nun thun, um zu verhindern, daß unsere aufblühenden Jünglinge und Mädchen sich nicht an Quelen berauschen, die Gift für ihre Unschuld und Zufriedenheit enthalten? Es ist nicht genug, daß wir sie vor denselben herzlich warnen; nein, wir müssen sie auch zu reinen

und unverdächtigen Quellen leiten, daß sie trinken und satt werden mögen. Eine der reinsten, unverdächtigsten und ergiebigsten ist aber unstreitig die Natur. Ist Ihr Sohn, Ihre Tochter einmal mit den edleren Freuden vertraut, die dem weiseren Menschen aus dieser Quelle entgegenprudeln: wie verächtlich werden ihnen alle jene unedleren Freuden vorkommen, die den Menschen zwar berauschen, aber nicht erquickern, und deren Nachschmack oft so unaussprechlich bitter ist, weil sie nichts als unerträgliche Leere, Ekel und quälende Reue zurücklassen? Sind sie gewöhnt, die Ordnung und Regelmäßigkeit der nach ewigen Gesetzen wirkenden Natur mit Wohlgefallen zu betrachten, und sich als les Schönen, Edlen, Großen und Erhabenen in der Natur mit Innigkeit zu freuen: wie verhaßt wird ihnen nicht alles werden, was ihre Vernunft für Unordnung und Regellofigkeit erkennt, was den Charakter des Menschen verunstaltet, und den Menschen unter die Würde eines vernünftigen Wesens zu den Thieren des Feldes heraberniedrigt? Ist ihnen der Umgang mit der Natur zum süßen Bedürfniß des Herzens geworden; und haben sie denselben den gewöhnlichen Zusam-

menkünften der Menschen zur Lust und zum Vergnügen vorziehen lernen: wie werden sie dann mit dieser Tochter Gottes ein Herz und eine Seele werden, wie wird jede Freude, die sie dem Umgange mit ihr verdanken, ihre Seele mit derselben in vollkommenerer Uebereinstimmung bringen, und sich dadurch daß sie den Charakter veredelt, als bessere Menschenfreude bewähren?

Einem Kinde von sanfter Gemüthsart, das mit einem weichen, fühlenden Herzen eine warme Phantasie verbindet, dürfen wir dreist eine vorzügliche Anlage zum Naturgenusse zutrauen. Die Natur hat dasselbe unster dem Herzen seiner Mutter schon zu ihrem Liebling erkohren, und ihm die seligsten Freuden zgedacht. Und wenn es auch nicht absichtlich zu ihr hingeleitet würde; dennoch würde es sich wahrscheinlich einst durch einen geheimen sympathischen Zug zu ihr hingezogen fühlen. Aber das Kind von ungestümem heftigem Temperamente, und von unbiegsamer störriger Gemüthsart, das Hang zur übeln Laune äussert, und starke hinreißende Leidenschaften verräth, bedarf der sorgfältigsten Bildung zum Naturgenusse. Denn Genuß der Natur ist ein vortreffliches

Mittel, den Charakter des Menschen sanft und milde zu machen, und sein Herz zu verschönern. Was Daid von den Künsten besauptet —

Sich treu den Künsten weih'n

Macht uns're Sitten mild und lehrt uns
menschlich seyn. —

kann mit Rechte auch auf die Natur, und besonders auf ästhetischen Genuß derselben angewandt werden.

Je mehr der junge Mensch vermöge seiner Herkunft und seines Standes in der Folgezeit seines Lebens wahrscheinlich Gefahr laufen wird, von den Reizungen der gröbsten Sinnlichkeit betäubt, zu allerlei erkünstelten Freuden verwöhnt, und zu einem herrschenden Geschmacke an lärmenden Lustbarkeiten verleitet zu werden; desto nothwendiger scheint es, in seiner Seele einen unvergilgbaren Hang zu den sanften stillen Freuden der Natur zu gründen, damit er in der Folgezeit seines Lebens recht oft aus dem Getümmel der großen Welt in den Schooß der Mutter Natur zurückkehre, und an ihrem Busen die heilige Unschuld bewahren lerne, die dort, wo die Stimme der Vernunft von der Stimme rechthaberischer Leis-

denſchaften nicht ſelten überſchrieben wird, ſo leicht verlohren geht. Wäre mir die Erziehung eines Fürſtenſohnes vertraut: ich würde alle mögliche Mühe anwenden, ihn ſo zu erziehen, daß er die ſchöne Natur in ihrer edlen Einfachheit ſtets ſchöner fände, als den glänzendſten Pallast, und die ſtilen Freuden, die ſie gewährt, ſtets höher ſchätzte, als alle Feſtivitäten und Luſtbarkeiten des Hofes. Und ich würde mir ſchmeicheln, ihn durch dieſe Erziehung einer Krone würdiger gemacht zu haben. Wer die ſchöne Natur mit Enthuſiaſmus liebt, kann kein Tyrann; nein, er wird, wenn die Vorſehung ihm einen Scepter in die Hand giebt, gewiß ein ſanfter milder Vater ſeines Volkes ſeyn.

Ich finde es ſehr überflüſſig, beſte Emilie, Ihnen eine ausführliche Anweiſung über Erziehung zum Naturgenuſſe vorzulegen. Denn Sie dürfen nur einige Aufmerkſamkeit auf die Maximen verwenden, durch deren Befolgung ſich der Erwachſene ſelbſt den reinſten Naturgenuſſ verſchaffen kann, um daraus eben ſo viele Regeln für diejenigen mit Sicherheit herzuleiten, die junge Menſchen dazu führen ſollen. Ich kann alſo füglich ſolche unnütze Wiederholungen vermeiden, und Ihnen ſelbſt

die Bestimmung dieser Regeln überlassen. Da Sie es sich bei der Erziehung Ihrer Kinder zum Hauptgrundsatz gemacht haben, daß der ganze Mensch nach Seel und Leib, nach allen seinen Anlagen und Fähigkeiten, nach seinem niedrigeren sowohl als nach seinem höheren Erkenntniß, und Begehrungsvermögen, harmonisch ausgebildet werden müsse, um recht vollkommen und recht glücklich zu werden; da Sie weder Mühe noch Kosten ersparen, um den Geist Ihrer Kinder mit gemeinnützigen und schönen Erkenntnissen zu bereichern, und sie insonderheit auch mit den mannigfaltigen Phänomenen der Natur, mit ihren Schätzen und Schönheiten bekannt zu machen; da Sie es endlich für Ihre heiligste Mutterpflicht halten, Schutzengel der Unschuld und Tugend ihrer Kinder zu seyn, und sie zu einem frommen Wandel vor Gott zu gewöhnen: so ist mir nicht bange, daß der Sinn für Naturgenuß bei Ihren Kindern so leicht verschoben werden wird. Gewiß werden sie auch von Ihnen die Kunst zu genießen auf die glücklichste Weise üben lernen. Denn wer verständete sich wohl besser darauf, als Sie? Auf jedem Spaziergange, welchen sie mit Ihnen thun, wer

den sie unter Ihrer Leitung stets geschickter werden, alles Angenehme und Schöne in der Natur zu bemerken, zu genießen, und sich desselben dankbar vor Gott zu freu'n. Mehr, als Ihr Unterricht, wird in dieser Hinsicht Ihr Beispiel bei denselben wirken. Das Kind fühlt es, daß es Kind sey. Es traut sich selbst zu wenig zu, um nach eigener Einsicht und Entschlieung zu handeln. Eben deswegen ist der Trieb zur Nachahmung bei ihm vorzüglich lebhaft und wirksam. Und es ahmt diejenigen, unter deren Aufsicht es steht, um desto leichter nach, je mehr es dieselben für vollkommen in Ansehung des Geistes und Herzens hält, und je mehr sie sich seiner Liebe und seines Zutrauens zu bemestern wissen. Wie kräftig muß also, theuerste Emilie, das Beispiel der Mutter nicht auf Kinder wirken, die mit so rührender kindlicher Ehrerbietung und Liebe sich an das mütterliche Herz anschmiegen, als die Ihrigen? O! man darf nur ein einzigesmal Zeuge davon seyn, wie Ihre liebenswürdigen Kinder so mit Herzlichkeit sie lieblosen, wie sie so geschäftig sind Ihnen Freude zu machen, wie sie so willig alles mögliche thun, um Ihnen wohl zu gefallen, wie sie so bekümmert

find, wenn die liebe Mutter krank oder traurig ist — nur ein einzigesmal darf man Zeuge davon seyn, um Sie mit zweifelloser Gewisheit für eine der besten und gütigsten Mütter zu halten, die je unter dem Monde gelebt haben. Fahren Sie also fort, vorzütrefliches Weib, sich mit Ihren herrlichen Kindern recht oft der Natur zu freu'n: und Naturgeaus wird für sie allmählig eben so sehr zum Bedürfnisse werden, als er es Ihnen geworden ist. Wer kennt nicht die Macht der Sympathie? Wie leicht und lebhaft empfindet der Liebende mit dem Geliebten. Dertere Wiederholung einer solchen Empfindung und Mitempfindung läßt unauskleiblich zurück eine bleibende Gemüthsstimmung zurück. Ihr Enthusiasmus für die schöne Natur wird sich in das Herz Ihrer Kinder nach und nach einschleichen. Sie werden bald mit eben dieser Innigkeit der Empfindung die Werke Gottes anstaunen, die ich so oft im Tempel der Natur aus Ihrem großen blauen Auge sah. Sie werden bald eben so warm, so freudig von der großen Geberinn alles Schönen und Guten reden, wie Sie. Sie werden, wann Sie ihr Spielzeug weggelegt haben, und nun nach ernstern Vergnügungen dürsten, diesel

ben nicht in dem unbefriedigenden Geräusche der Welt, sondern in anmuthigen Hainen und auf blumigten Fluren, auf heiteren Anhöhen und in lachenden Thälern suchen. Religion Freundschaft und Liebe werden sie begleiten, und in ihrem Geleite werden sie jedesmal schmecken und sehen, wie freundlich der Herr auch den Pilgern der Erde schon ist, und wie wenig die schöne Erde es verdient, ein Jammer und Thränenthal gescholten zu werden. Ersheitert und gestärkt durch Naturgenuß, werden sie als ächte Kinder der Natur leben und handeln. Und Sie, liebe Emilie, werden hier vor den Menschen, und einst vor Gott und den Unsterblichen jederzeit wonnige Mutterblicke auf sie heften, und sagen Können: Diese sind mein Schmuck!